

Freudiges Ereignis im Hause Schindler

Früher wurden Kinder meistens zu Hause geboren. Während die Frauen von Arbeitern und Bauern bis zur Niederkunft arbeiten mussten, wurden in den Bürgerfamilien umfangreiche Geburtsvorbereitungen getroffen.

Über diese Vorbereitungen erhalten wir aus den Unterlagen des Nachlasses von Samuel Schindler-Bodmer einen ersten Eindruck. Samuels Frau, Henriette, bekam insgesamt sieben Kinder, sechs Töchter und einen Sohn. Die erste Tochter Louise kam 1861 und die letzte Tochter Anni 1875 zur Welt.

■ Hebamme und Pflegerin

Samuel Schindler-Bodmer organisierte vor jeder Geburt eine Hebamme und eine Pflegerin für seine Frau. Für die Geburt seiner jüngsten Tochter engagierte er die Hebamme Amalie Fischer. Für die Geburt von Susanna Henriette, genannt Jettli, im Jahr 1865 erhielt die Hebamme 50 Gulden, die Pflegerin für eine 19-tägige Pflege der Mutter 20 Gulden, inklusive Kost und Logis.

Die Mütter mussten früher mindestens noch vier Wochen nach der Geburt im Bett liegen bleiben. Deshalb war es im Hause Schindler-Bodmer ein besonderes Ereignis, als Henriette nach der Geburt wieder aufstehen durfte und in den Garten gehen konnte. Das Hauspersonal bekam anlässlich dieses Ereignisses ein Trinkgeld. Auch die größeren Geschwister wurden anlässlich der Geburt eines Geschwisterchens von ihrem Vater bedacht. Sie erhielten von ihm ein Spielzeug geschenkt.

■ Amme übernahm das Stillen

In Großbürgerfamilien war es früher nicht üblich, dass die Mutter den Säugling persönlich stillte. Auch im Hause Schindler-Bodmer wurde dafür eine Amme engagiert. Die damaligen Richtlinien gaben vor, was bei einer Anstellung zu beachten sei. Die Suche nach einer Amme dürfte manchmal schwierig gewesen sein, wie aus den Unterlagen ersichtlich wird.

Die ersten drei Töchter Henriettes kamen in Wien zur Welt. Neben einer böhmischen Köchin war hier auch eine böhmische Amme gefragt. Beim zweiten Kind fand Samuel Schindler-Bodmer eine Amme in einem Findelhaus. Die Anstellung als Amme war für eine allein-stehende Mutter oft der einzige Ausweg



Wohnhaus von Familie Schindler-Bodmer (r.), Zeichnung Doppelmayr, 1820.

Foto: Gemeindearchiv

aus ihrer prekären Lage. Ob die Amme ihr eigenes Kind mitbrachte, ist nicht bekannt.

■ Zeitlich offene Verträge

Samuel Schindler-Bodmer ließ die Ammen, bevor er sie einstellte, ärztlich untersuchen. Die Anstellungsverträge wurden zeitlich offen abgeschlossen. Je nach Wohlbefinden des Kindes, wurde die Stilldauer festgelegt. So hat Samuel Schindler-Bodmer im Februar 1865, drei Monate nach der Geburt seiner Tochter Susanna Henriette, der Amme Maria Stuvera gekündigt, weil ihre Milch nicht „stoffhaltig genug“ sei. Sie bekam neben Kost und Logis zehn Gulden als Lohn.

Schwierig gestaltete sich auch die Suche nach einer Amme beim letzten Kind Anni. Schindler-Bodmer schrieb dafür Briefe bis ins Allgäu und an Verwandte in die Schweiz. Als er eine Amme gefunden hatte, schrieb die elfjährige Tochter Marie am 4. August 1875 an den Großvater Dietrich Schindler nach Zürich: „Die lieben Eltern haben von ihrem Reisechen eine Amme für unser liebes Schwesterchen mitgebracht. Das künstliche Mehl hat den Schwesterli zwar recht gutgetan, aber die lieben Eltern meinten, es würde besser gehen beim Zahnen mit einer Amme.“

Die Zeilen der Enkelin enthalten einen interessanten Hinweis auf die damaligen Möglichkeiten der Säuglingsernährung. Bereits 1865 gab es einen pulverförmigen Milchersatz. Hergestellt wurde das „Kindermehl“ u. a. von der Firma Heinrich Nestlé. Es war ein Trockenpulver aus Milch, Getreide und Zucker und musste lediglich mit Wasser angerührt werden. Für die Mütter eröffnete sich dadurch eine neue Welt: Sie konnten ihre Kinder ernähren, auch wenn sie nicht stillen wollten oder konnten. ■

Christine Schurr

Öffnungszeiten Gemeindearchiv
Schulweg 3
nach Terminvereinbarung

Nicole Ohneberg
T 697-629 oder 0676 88 697 629,
gemeindearchiv@hard.at

Digitales Fotoarchiv:
www.hard.at/de/gemeindearchiv

